

E p h e u.



Unsterblichkeit sind meines Liedes Schwingen;
Mich zieht's hinauf zu einer lichtern Welt,
Am Staube hängend, will empor ich dringen
Durch Waldesschatten zu dem Sternenzelt:
Unsterblichkeit in nie geahnten Räumen
Laßt hier im Staube sehen mich und träumen.

O blühet nur, ihr farbigen Gestalten,
Und glänzet nur im holden Maienlicht,
Ich seh' euch grünen, blühen hier und alten
Und wieder schwinden, wie ein Traumgesicht.
Der Ewigkeit gehören die Gedanken, —
O neidet nicht mir meine grünen Ranken.

Unsterblichkeit hat keine bunte Blume;
Dem was da blühet, muß dereinst verblühen.
In ihrem großen, stillen Heiligthume
Darf Leben nie erlöschen und verglühen:
Es ziehen Zeiten hin gleich stillen Ranken
Und blüh'n der Schöpfung ewigen Gedanken.

Durchweht auch mich dann einstens der Gedanke,
Zu blühen endlich hier der Endlichkeit,
Sei grün die Blüthe wie die stille Ranke,
Die ew'gem Grün ihr ganzes Leben weicht.
Sie blühe dann den schönsten Traum der Erde:
Dem müden Erdenstaub ein ewig Werde!

E h r e n p r e i s.



Der schlichte Sänger Ehrenpreis,
Gar manches Lied zu singen weiß,
Und manches Lied zum Himmel sang,
Das laut durch alle Welt erklang.

Die Blume hier mit blauer Blüth',
Sie ist das Lied, das mich durchglüht.
Und wenn ein Blatt zur Erde fällt,
So steigt ein Lied zum Sternenzelt.

Und wenn der holde Lenz entflieht,
So tönet fort mein frommes Lied;
Die Liebe lebt im Liede fort,
Die Liebe wahrt des Liedes Wort.

Die Liebe, aller Ehren Preis,
Sie ist ein immer grünes Reis;
Ein Reis vom ew'gen Lebensbaum
Und un'rer Erde schönster Traum.